

S E D G M
S A M
A N



DIE BESTOHLENE
ISAAC TURNER ERMITTELT
ZEIT

MIDAS



*Für meinen Vater,
der die Uhren immer am Laufen hält.*

SAM SEDGMAN

**DIE GESTOHLENE
ZEIT**
ISAAC TURNER ERMITTELT

Aus dem Englischen
von André Mumot



MIDAS
JUNIOR



© 2025 Midas Verlag AG

1. Auflage

ISBN 978-3-03876-365-9

Text: © Sam Sedgman, 2024

Illustrationen: © Stephanie Shafer, 2024

Weitere Illustrationen: seb@kja-artists.com, 2024

Karten und Querschnitt von Big Ben: © Thy Bui, 2024

Übersetzung: André Mumot

Lektorat: Marietheres Wagner

Korrektorat: Kathrin Lichtenberg

Layout: Ulrich Borstelmann

Cover: Stefan Hilden

Druck & Bindung: Finidr

Midas Verlag AG, Dunantstrasse 3, CH 8044 Zürich

Webseite: www.midas.ch, E-Mail: kontakt@midas.ch

Midas Büro Berlin, Mommsenstraße 43, D 10629 Berlin

E-Mail: berlin@midasverlag.com (GPSR)

Originaltitel: »The Clockwork Conspiracy«

© 2024 Bloomsbury Publishing Plc, London

Printed in Europe

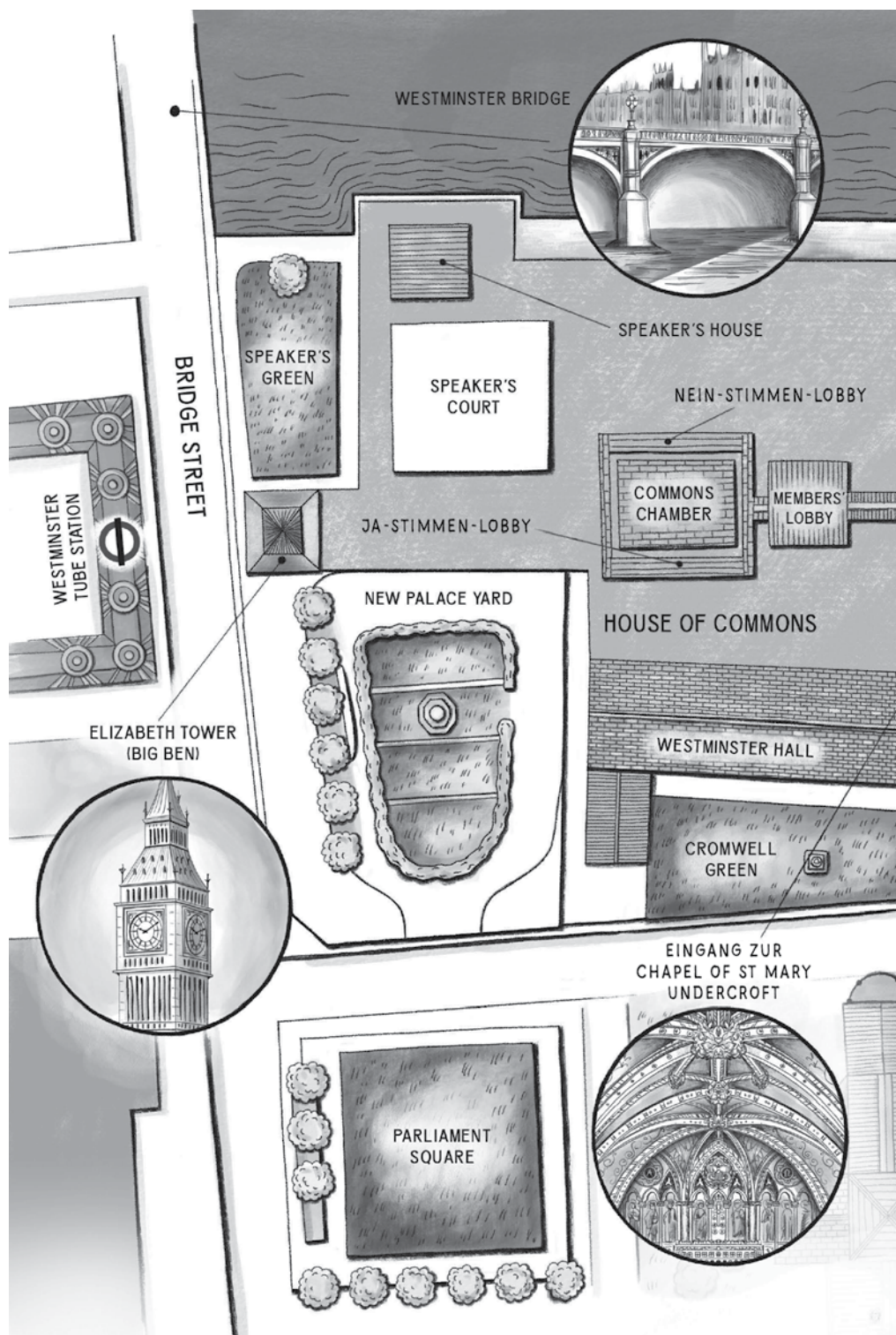
Alle Rechte der deutschen Ausgabe

© 2025 bei Midas Verlag AG

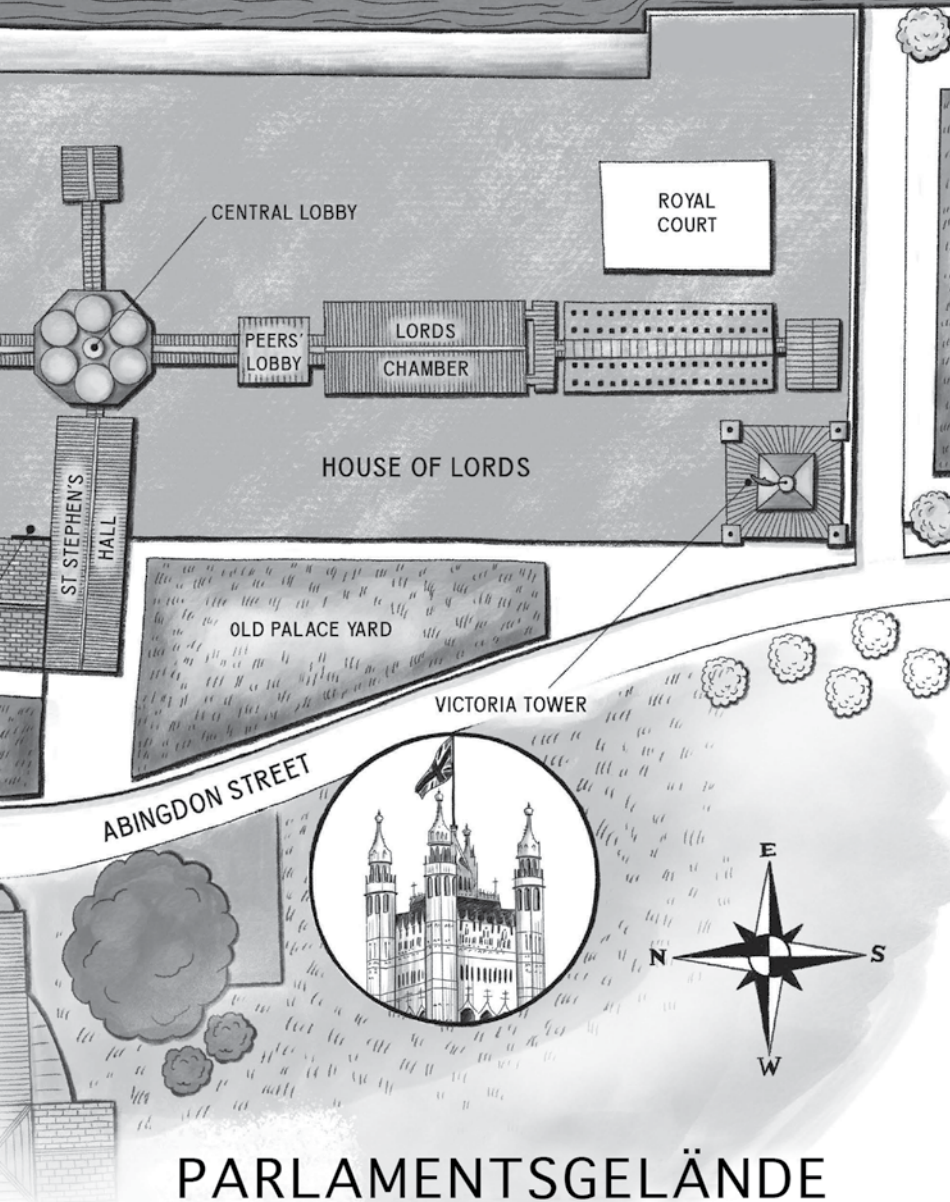
Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

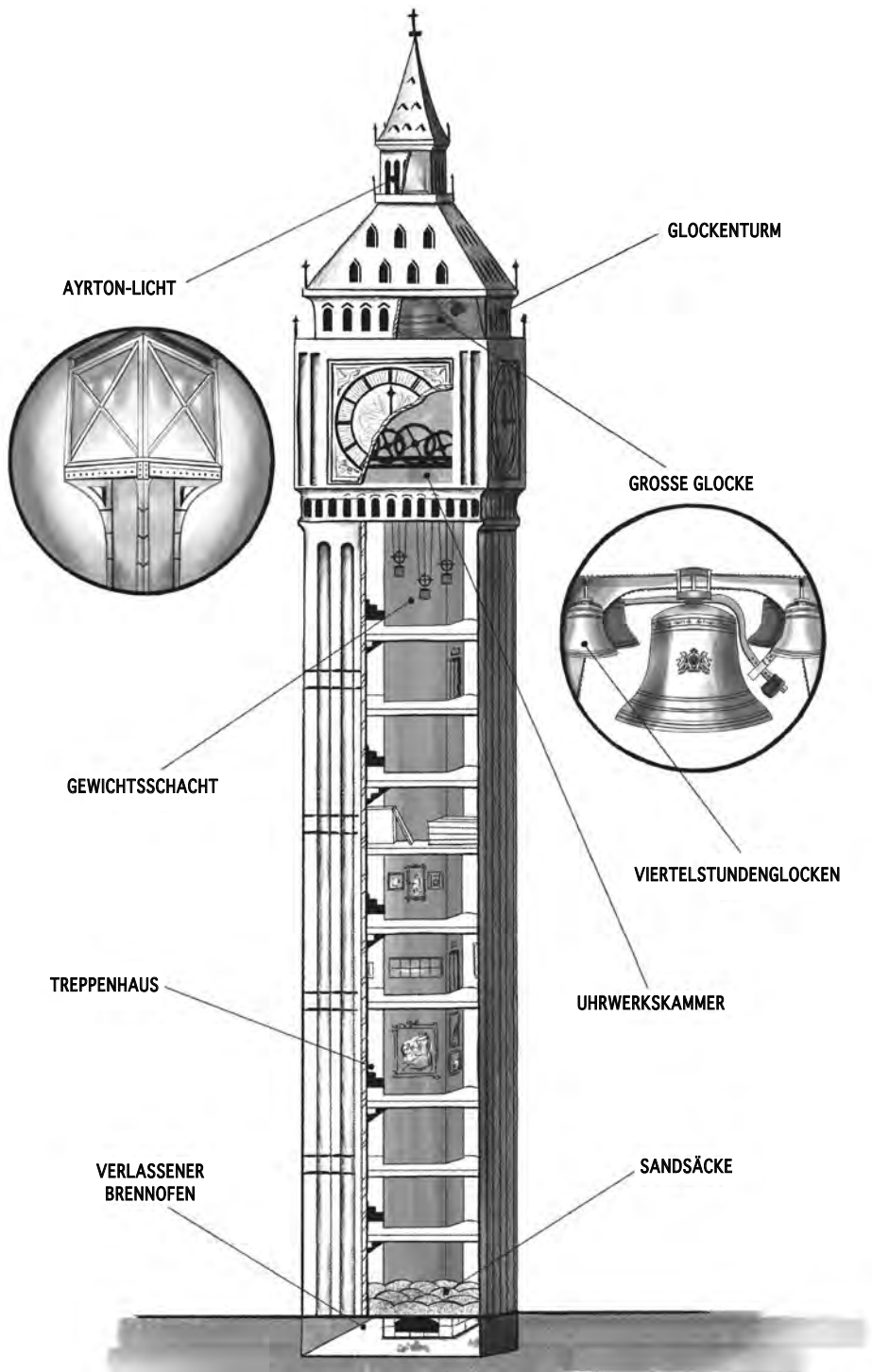
»Mach dir keine Sorgen, dass die Welt heute untergehen
könnte. In Australien ist schon Morgen.«
Charles M. Schulz

»Zeit ist eine Illusion.«
Albert Einstein



THEMSE







EINS

In der Nacht, in der die Uhren zurückgestellt wurden, stieg Isaac Turner zu Big Ben hinauf, um seinem Vater dabei zuzuschauen, wie er die Zeit anhielt.

Es gab dreihundertvierunddreißig Stufen im Inneren des Elizabeth Tower, und als Isaac über das Geländer schaute, schien sich die Wendeltreppe unter ihm wie ein Teleskop in die Tiefe zu ziehen. Sofort wurde ihm schwindlig. Er mochte Höhen nicht, aber der schwierige Aufstieg war es jedes Mal wert – schließlich wurde er mit einem Blick auf das fantastische Uhrwerk an der Spitze belohnt.

»Komm schon, du Schnecke!«, rief Dad von oben. »Ist nicht mehr weit.«

Isaacs Dad war Horologe – das heißt, er kümmerte sich um Uhren, um kleine und große. Hier, im Palast von Westminster, war er der Hüter der Großen Uhr, der berühmtesten auf der ganzen Welt. Alle dachten, dass sie Big Ben genannt wird, aber das stimmte nicht.

»Ich bin fast da!«, rief Isaac und eilte die letzten Stufen hinauf.
»Siehst du?«

Sein Dad blinzelte ihm freundlich zu, als er auf dem Absatz ankam. Diggory Turner war ein kleiner Mann mit einem tellerrunden Gesicht. Lockige schwarze Haare umspielten seine Schläfen, während sein Schädel so kahl war wie ein Kornkreis. Eine Drahtgestell-Brille saß auf seiner Stupsnase, und darunter begann sein zerzauster Vollbart. Er trug einen dunkelblauen Overall über weißem Hemd und Weste, dazu ausgetretene, schwarze Lederschuhe. »Bist du bereit?«, fragte er.

»Natürlich.« Isaac grinste. Um nichts in der Welt hätte er das verpassen wollen.

Die Uhrwerkskammer war ein großer Raum mit weißen Wänden mitten im Turm, und sie wurde von schweren Eisenstangen durchkreuzt. Auf einer erhöhten Plattform in der Mitte zogen glänzende, schwarze Apparaturen Isaacs Blick auf sich. Sie brachten seine Augen vor Aufregung zum Strahlen.

Dies war die Uhr, das Herz von allem. Dies war die Maschine, die die Zeit maß.

Hebel und Zahnräder, die so groß waren wie Isaac, schoben sich in Zylinder, an denen schwere Kabel nach oben und unten führten. Die massiven Eisenstangen waren durch die Wände zu allen vier Seiten mit den gewaltigen gläsernen Zifferblättern verbunden, die über die unter ihnen gelegene Stadt wachten. Die Maschinerie lag totenstill, wie ein schlafender Drache. Nur ein kleiner Hebel in der Mitte schob sich alle zwei Sekunden mit einem leisen *Tick* vorwärts.

»Wo fangen wir an?« Erwartungsvoll schaute sich Isaac um.

»Einen Moment«, erwiderte Diggory. Er hatte eine glänzende goldene Taschenuhr hervorgezogen, groß wie ein Haferkeks, die mit einer

dünnen Goldkette an seiner Weste befestigt war. Er ließ sie aufschnappen, um die genaue Uhrzeit zu überprüfen. »Und jetzt!«

Der schlafende Drache erwachte. Mit einem plötzlichen Klicken begannen die Getriebe und Hebel sich zu drehen und ihre Zahnräder ineinander zu schieben. Die Kabel, die aus der Decke herabhingen, schwangen vor und zurück, und aus dem Glockenturm über ihnen hörte Isaac das Schlagen der Viertelstundenglocken.

BING bong bing BONG ... bing BONG BING bong ... BING BONG bing BONG ...

Ein Metallfächer drehte sich klickend um die eigene Achse und blieb stehen, als das Geläut verstummte. Der Mechanismus kam wieder zur Ruhe, und der Drache fiel in neuen Schlaf.

»Einundzwanzig Uhr fünfundvierzig.« Mit zufriedem Nicken verstaute Diggory die Uhr in seiner Weste. »Und man merkt noch nicht mal, dass die G-Dur-Glocke rausgenommen wurde. Wir haben drei Minuten. Hilf mir, meine Werkzeuge auszulegen!«

Er stellte seine Tasche ab und rollte ein Bündel aus Stoff aus, in dem sich Spanner, Schraubendreher und Zangen befanden.

»Ich wünschte, du hättest mich schon früher mitarbeiten lassen.« Isaac kniete sich auf die Dielen, bereit, seinem Vater zu helfen.

»Früher warst du noch zu klein«, sagte Diggory.

»Nein, war ich nicht!«, protestierte Isaac. »Seit ich zehn bin, weiß ich, wie diese Uhrwerke funktionieren.«

»Als ich dich zum ersten Mal mit hier heraufgenommen habe, warst du so aufgeregt, dass du dir im Schlagwerk beinahe die Finger zerquetscht hättest.«

»Ich wollte die Zahnräder sauber machen!«

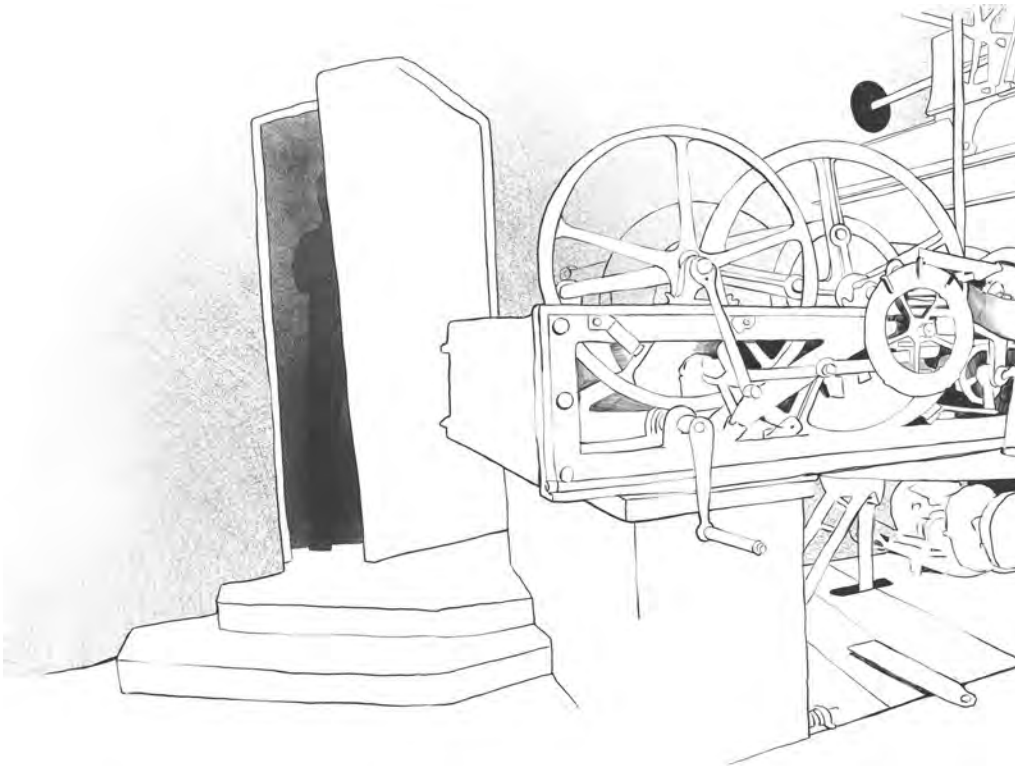
»Deine Finger hatten da nichts zu suchen. Aber das ist schon in Ordnung. Ich weiß, dass du bei sowas einfach nicht widerstehen kannst. An allem musst du herumschrauben – da bist du genau wie ich.«

»Aber jetzt bin ich schon fast dreizehn«, entgegnete Isaac.

»Deshalb habe ich dich heute ja auch mitgenommen. Ich muss dir zeigen, wie die Uhren zurückgestellt werden. Für den Fall ... nun ja.« Er verzog das Gesicht. »Für den Fall, dass wir das heute zum letzten Mal tun.«

Isaac sah, dass sein Dad vor sich hin starrte. Diesen Blick setzte er immer auf, wenn er an das Neue-Zeit-Gesetz dachte.

»Sollen wir die Uhr jetzt anhalten?«, fragte er, um ihn aus seiner Grübelelei zurückzuholen.



»Ja«, sagte Diggory. Dann näherte er sich dem gewaltigen Uhrwerk.
»Erst einmal entfernen wir den Sicherheitsriegel« – er nahm einen Spanner zur Hand, um die schwarze Mutter von einer langen Schraube zu lösen – »und unterbrechen die Verbindung zum laufenden Uhrwerk.« Er löste die Mutter vom Gewinde und legte sie sorgsam auf die Dielenbretter. Seine Fingerspitzen waren mit Schmierfett bedeckt.
»Und jetzt gib mir deine Hand.«

Isaac streckte ihm die Hand entgegen. Sein Dad nahm sie, und gemeinsam griffen sie ins Uhrwerk hinein, bis sie tief im Inneren einen bestimmten Hebel gefunden hatten. Isaacs lange Finger schlossen sich darum.

»Was mache ich jetzt?«, fragte er.



»Zieh daran, wenn ich es dir sage«, erwiderte Diggory. »Heute darfst du sie anhalten.«

Isaacs Herz klopfte laut, und sein Gesicht leuchtete auf. »Wirklich?«

»Aber erst, wenn ich es dir sage, im richtigen Moment.« Diggory legte eine Hand auf Isaacs Schulter. »Um einundzwanzig Uhr achtundvierzig, keine Sekunde später. Bereit?«

Isaac nickte. Er wagte nicht zu atmen, wartete nur auf das Ticken. Dann stutzte er. In der Stille glaubte er, ein unterdrücktes Husten wahrzunehmen.

»Hast du das auch gehört?« Isaac drehte sich zur Treppe um.

»Bloß der Wind.« Diggory musterte seine Taschenuhr. »Bereit? Drei, zwei, eins – *jetzt!*«

Isaac zog am Hebel. Er musste seinen Bizeps anspannen, denn das Ding ließ sich nur schwer bewegen. Tief in der Maschine ächzte das Getriebe, aber endlich löste sich der Hebel und rastete mit einem dumpfen *Klong* ein.

»Einundzwanzig Uhr achtundvierzig.« Diggory klopfte ihm anerkennend auf die Schulter. »Gut gemacht.«

Isaac zog die Hand aus dem Uhrwerk.

»Ist sie wirklich stehengeblieben?«, fragte er.

»Hör doch.«

Isaac lauschte. Das Ticken war tatsächlich verstummt.

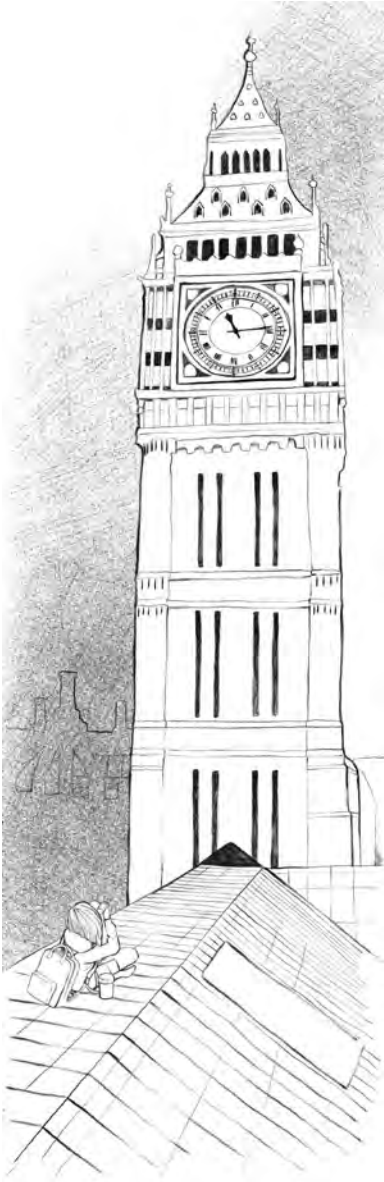
Hinter ihnen, auf der Treppe, bewegte sich jemand.



ZWEI

Hattie schraubte den Deckel von ihrer Thermoskanne und gönnte sich einen Schuss heißen Zitronentee. Hier oben auf dem Dach durfte sie sich nicht aufhalten. Sie durfte vieles nicht – aber Hattie machte es Spaß, die Regeln zu brechen. Wer sollte sie auch stoppen? Ganz bestimmt nicht Claire Turnbull, die *Serjeant-at-Arms*, die Sicherheitschefin hier im Palast. Hattie machte es die größte Freude, sie auszutricksen. Das Leben war viel zu öde, wenn man sich immer nur an die Vorschriften hielt.

Während sie trank, schaute sie zum Big-Ben-Turm hinauf. Sie beobachtete, wie die Beleuchtung an der großen Uhr nach und nach ausgeschaltet wurde – Zifferblatt für Zifferblatt. Die Zeit verschwand in der diffusen Finsternis. Es war eine wolkige Nacht im Oktober, kein Mond, keine Sterne waren zu sehen. Trotzdem wurde es in London niemals wirklich dunkel. Unter ihr funkelten die roten und weißen Lichter der Autos und Busse, während sie über die Westminster Bridge rauschten, hinter der der Palast aufragte.



Tatsächlich dachte bei diesem Bauwerk niemand an einen Palast. Wenn man sich die berühmten Paläste Londons vor Augen hielt, fiel einem sofort der Buckingham Palace ein. Könige und Königinnen sollten in Palästen leben, im Palast von Westminster aber arbeiteten die Politiker. Hier wurden Gesetze gemacht. Es sollte ein »Palast des Volkes« sein. Dennoch – hier oben auf dem Dach kam sich Hattie in diesem Moment wie eine Königin vor.

Sie kramte in ihrem Rucksack und zog ein Fernglas heraus, das sie auf die dunklen Zifferblätter der Uhr richtete. Sie waren um neun Uhr achtundvierzig eingefroren. Doch nun, im Londoner Zwielflicht, beobachtete sie, wie sich die Zeiger erneut in Bewegung setzten. Nicht rückwärts, wie sie erwartet hatte, sondern *vorwärts*. Sie drehten sich in hoher Geschwindigkeit. Der lange Minutenzeiger sauste in Sekunden-schnelle einmal um das Blatt herum

und zog den Stundenzeiger mit sich. Ohne, dass die Glocken anschlugen, rauschten die Zeiger auf zehn Uhr an, dann weiter auf elf. Hattie wurde fast schwindlig. Es war, als würde die gesamte Stadt durch die Zeit rasen.

Unvermittelt kamen die Zeiger zum Stehen – auf einer Minute vor Mitternacht. Die Zeit stand still. Hattie grinste. Sie fühlte sich wie eine Forscherin, die auf ihrer Expedition eine neue Welt entdeckt hatte.

Sie fragte sich, was in Zukunft mit dieser Uhr passieren würde. Das Neue-Zeit-Gesetz würde ihr wahrscheinlich ein Ende setzen. Und dass sie mitten in der Nacht umgestellt wurde, wie eben, würde wohl nicht mehr vorkommen. Gut möglich, dass es gerade zum letzten Mal passiert war – und sie, Hattie, war live dabei. Eine seltsame Mischung aus Stolz und Traurigkeit erfüllte sie.

Während sie von ihrem Käse-Marmite-Sandwich abbiss, fiel ihr etwas auf. Die Zeiger der Uhr rührten sich nicht, aber auf dem Turm war eine Bewegung zu sehen. Sie presste das Fernglas gegen ihre Augen. Es war im schummrigen Licht schwer zu erkennen, aber sie glaubte, eine dünne Gestalt auszumachen, die am Rand des Glockenturms stand. Sie hatte dichtes weißes Haar, und ihr langer Mantel flatterte im Wind. Die Person schaute direkt zu ihr herüber.

Hattie zuckte zusammen und ließ vor Schreck ihre Thermoskanne fallen. Sie rollte die abschüssigen Dachziegel hinab und prallte schep-pernd gegen einen Schornstein. Panisch huschte Hattie hinterher. Nachdem sie sie in ihrem Rucksack verstaute hatte, wandte sie sich wieder zum Glockenturm um. Noch einmal spähte sie durch ihr Fernglas. Doch die Gestalt war verschwunden.

Hatte sie es sich nur eingebildet? Oder schlug schon jemand Alarm? Ohne lange innezuhalten und weiter darüber nachzudenken, kletterte Hattie in einer breiten Regenrinne hinab. Dann eilte sie rasch über das Dach davon, während die dunklen Zifferblätter am Turm bedrohlich auf sie herabzuschauen schienen.